

Fünfter Sonntag der Osterzeit

Evangelium Joh 13, 31–33a.34–35

Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander!

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Als Judas vom Mahl hinausgegangen war, sagte Jesus:

31 Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht.

32 Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen und er wird ihn bald verherrlichen.

33a Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch.

34 Ein neues Gebot gebe ich euch:

Liebt einander!

Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.

35 Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.

Liebe Gemeinde,

Daran werden sie erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch untereinander liebt. Jesus will, dass die Freundschaft mit ihm in der gegenseitigen Liebe der Getauften sichtbar wird, dass sie von Nicht-Gläubigen und Anhängern anderer Religionen gesehen wird. Sie soll ein unverwechselbares Zeichen für die Welt sein.

Christen dürfen nicht beleidigen, sie dürfen nicht verletzen; sie sollen Zeugnis ablegen von einer gegenseitigen Liebe, die die Welt nicht kennt. Denn diese Liebe ist voll von der Gegenwart Christi. Er ist die Quelle dieser Liebe, die er in die Herzen seiner Jünger gießt, und er möchte, dass sie sich seiner Liebe hingeben.

Heute hat das Wort "Liebe" eine oft falsche Dimension und wird nicht selten missbraucht. Wenn ich Sie fragen würde: was verbinden Sie mit dem Wort „Liebe“, was würden sie antworten, wie werden sie die Liebe beschreiben? Ich muss immer spontan an den Komiker Hape Kerkeling denken, der in einem Sketsch sagte: die Liebe ist Arbeit, Arbeit, Arbeit..., so ganz unrecht hat er nicht. Wenn wir sagen, dass Gott die Liebe ist, die sich in Jesus offenbarte, was meinen wir damit konkret? Bin ich mir dessen bewusst, was diese Liebe für mich konkret bedeutet? Die Liebe Jesu zu uns Menschen spielt eine zentrale Rolle für uns Christen, in der sich die Allmacht Gottes zeigt. Diejenigen, die auf Christus vertrauen, wollen, dass auch andere auf ihn vertrauen. Wenn jemand die Liebe Gottes an sich erfahren hat, wird er sie nicht für sich selbst behalten wollen und können, sondern wird versuchen sie mit anderen zu teilen. Denn ein Leben, das auf diesem Vertrauen beruht, das Gott mich wirklich liebt, bedienungslos, über den Tod hinaus, wird mir die Sicherheit und Freude schenken,

egal wie sich die äußerlichen Umstände gerade entwickeln. Sie gibt die Gewissheit, in jeder Situation am Willen des himmlischen Vaters teilzuhaben. Und diese Gewissheit ist eine Quelle des Friedens und der Kraft.

Die gegenseitige Liebe in ihrer evangelischen Ausprägung findet sich in der christlichen Gemeinde und in der Freundschaft Gottes. Versuchen wir, es in der Konkretheit des Lebens zu sehen.

In einer Familie/Gemeinschaft basieren die Beziehungen auf gegenseitiger Liebe, auf dem Vertrauen und dem Glauben, das wir einander schenken. Wenn diese Familie oder Gemeinschaft auch an Gott glaubt, baut sie ihr Leben im Vertrauen auf ihn, und er ist in jedem Mitglied der Familie und Gemeinschaft gegenwärtig. Dieses Gottvertrauen bildet die Grundlage für die Kommunikation zwischen den Menschen, die einander nahestehen. Von Mann zu Frau (und umgekehrt), von Eltern zu Kindern (und umgekehrt), von Geschwistern und Gemeinde Mitglieder zueinander. Ein auf diese Weise aufgebautes Umfeld eröffnet anderen Menschen den Weg zum Glauben an Gott und zum Leben mit ihm, man bestärkt sich gegenseitig auf dem Weg, als Christ in dieser oft komplizierten Welt und ermutigt oder sogar überzeugt auch andere Menschen diesen Weg zu gehen. Oft habe ich leider den Eindruck, dass wir als Christen und als Kirche unser positives Profil in der Welt verloren haben. Nicht zu selten in der Geschichte haben einzelne Personen dazu beigetragen und leider das Negative ist immer lauter und präsenter, als das Gute, das eher im Verborgenen bleibt.

Immer wenn eine Person aus unserer Gemeinschaft der Getauften, den Glauben verliert, Gott nicht mehr vertraut und nicht mit ihm rechnet, wird das Leben dieser Gemeinschaft gefährdet. Es ist doch in der Familie genauso, wenn ein Mitglied der Familie sagt: ich liebe euch nicht mehr, ich glaube und vertraue euch nicht mehr, bleibt nicht mehr viel von dieser Familie übrig und ist oft mit viel Leid und Verletzung verbunden. Die Frage stellt sich automatisch: wie ist es dazu gekommen, wer hat dazu beigetragen und sind es immer nur die anderen schuldig? Ja, auch für die Liebe tragen wir die Verantwortung und es reicht nicht nur zu sagen: ich liebe dich, das muss man auch leben. Das gilt für uns Christen genauso, Christus liebt uns und wir dürfen seine Liebe erwidern, um aus dieser Liebe uns gegenseitig die Liebe zu schenken. Wenn die Liebe zu Christus einen jeden einzelnen Gläubigen nicht mehr erfüllt, dann sind wir, als Gemeinschaft, nur ein Verein, das irgendwelche Werte vertritt, die wir für wichtig halten und für die wir stehen und feiern Zeremonien, die einfach nur schön sind. So ist das aber mit der Christlichen Gemeinde nicht gemeint. In erster Linie geht es um die lebendige Beziehung zu Jesus Christus, der Zentrum und das Fundament einer jeder Gemeinde ist.

Die gegenseitige Liebe, verstanden als Gesetz des Evangeliums, ist das Herzstück der Freundschaft Gottes, d.h. der Freundschaft, in der Gott selbst uns Menschen in einem Band der Freundschaft zu ihm und zu aneinanderbindet.

Ich nenne euch Freunde – sagt Jesus. Man hat nicht viele Freunde im Leben auf die man sich 100% verlassen kann, aber einen dürfen wir auf jeden Fall haben, wenn wir es wirklich mögen. Viele wünschen sich einen Freund, suchen einen, finden sogar einen, aber es ist eine Freundschaft nach dem Maß der Menschen, da stoßen wir immer wieder an Grenzen,

erleben Enttäuschungen, werden verletzt. Ein solcher Freund wird versagen und vielleicht sogar verraten, was eine schmerzhaft Erfahrung ist. Erinnern wir uns: Jesus sagte in Gethsemane zu Judas: "Freund, warum bist du gekommen". Jesus schenkte ihm Freundschaft, aber Judas wuchs nicht zu einem Freund heran. Wer einen Freund von Gott geschenkt bekommen hat, sollte jeden Tag für ihn danken.

Auf einen Freund können wir uns zu jeder Zeit verlassen – Jesus Christus. Aus dieser Freundschaft, aus der Kraft der Liebe, die uns mit Jesus verbindet, sollen wir dann unsere menschlichen Gemeinschaften gestalten. Vor allem unsere Gemeinde. Wenn uns heute zufällig ein fremder, nicht gläubiger Mensch besuchen würde, würde er bezeugen: diese Gemeinschaft strahlt eine einladende Liebe aus, da ist etwas dran, ich möchte ein Teil dieser Gemeinde werden?

Tagesgebet

Gott, unser Vater, du hast uns durch deinen Sohn erlöst und als deine geliebten Kinder angenommen. Sieh voll Güte auf alle, die an Christus glauben, und schenke ihnen die wahre Freiheit und das ewige Erbe. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

